Resolution

Sieh genauer hin!

Von Saedy

Kapitel 6: Ein Unglück kommt selten allein

Verschlafenen Blickes fand Yami am nächsten Morgen die Küche des Kaiba-Hauses und schaute mit knurrendem Magen auf den Frühstückssteller, den sein Gastgeber vor sich stehen hatte. Und wie herrlich das duftete.

Kaiba grinste belustigt. Da hatte aber jemand ganz schönen Hunger.

“Ah, wie ich sehe, passen dir die Sachen, wenn sie auch etwas eng sind”, stellte er mit einem prüfenden Blick auf Yami fest. “Das sind Sachen meines kleinen Bruders, die ihm etwas zu groß sind. Ich habe mir schon gedacht, dass sie dir passen könnten”, erklärte er. “Nun, setz dich doch endlich und iss was!”, gebot Kaiba. Dieser hungrige Blick war ja nicht mehr mit anzusehen und das, wo Yami doch sowieso viel zu dünn war.

“Danke”, seufzte Yami erleichtert. Lange hätte er das in der Nähe dieser lecker duftenden Brötchen nicht mehr ausgehalten, ohne sich darauf zu stürzen, was er jetzt auch gleich tat. Der Tisch war reichlich gedeckt, als hätte Kaiba sich schon gedacht, dass Yami einen Riesenhunger haben würde.

Nachdem er drei dick belegte Brötchen, ein Ei und ein Croissant mit Schokolade verschlungen hatte, lehnte er sich seufzend auf der Küchenbank zurück.

“Ich glaube, dass war jetzt ein bisschen zu viel”, stellte er fest. “Aber es hat wirklich sehr gut geschmeckt. Vielen Dank”, blickte er vorsichtig zu Kaiba hinüber, in Erwartung, dass dieser nun mit der Gegenleistung herausrücken würde, die er für all das hier verlangte. Doch Kaiba blieb still und lächelte ihn an.

“Keine Ursache. Übrigens, Mokuba - das ist mein kleiner Bruder - kommt erst morgen Abend von seiner Klassenfahrt zurück. Und ich werde natürlich den ganzen Tag in der Firma sein. Deshalb wirst du hier bis heute Abend mit unserer Haushälterin alleine bleiben. Bis dahin werde ich mir auch überlegen, was ich nun mit dir anfange.” Das klang so, als hätte sich Kaiba einen Hund zugelegt und müsse nun überlegen, was er mit ihm machen sollte, solange er nicht auf ihn aufpassen konnte, überlegte Yami pessimistisch und verstand immer noch nicht, warum er eigentlich hier war.

“Übrigens, du siehst süß aus in diesen Sachen”, warf Kaiba noch einen Blick zurück, ehe er die Küche verließ und ließ einen perplexen Yami zurück.

“Hey, ich bin nicht süß!”, rief er dem anderen noch beleidigt hinterher. Ein Mädchen hätte sich über dieses Kompliment wahrscheinlich gefreut, aber er war ein Junge und bald ein Mann, da wollte er stark aussehen und nicht süß! Hatte Kaiba etwa doch ein sexuelles Interesse an ihm? So, wie er ihn eben angesehen hatte und dann dieser Spruch... So was sagte man doch normalerweise nicht zu einem anderen Jungen, wenn man nicht gerade schwul war!

Yami schaute an sich herunter und stellte fest, dass Mokubas Sachen wirklich sehr eng anlagen. Da kam ihm die Idee, seine eigene Kleidung mal zu waschen, dann müsste er nicht diese tragen. Er wollte Kaibas kleinem Bruder ja nichts wegnehmen und außerdem würde der ihn dann heute Abend nicht mehr in diesen engen Sachen zu Gesicht bekommen...

“Guten Morgen Roland”, begrüßte Kaiba seinen persönlichen Assistenten in seinem Büro. “Was gibt es denn, dass du so ein ernstes Gesicht machst? Ach, ich vergaß, das machst du ja immer.”

“Guten Morgen, Kaiba-sama. Nein, ich habe wirklich etwas Ernstes herausgefunden. Das heißt, eigentlich ist es eine gute Nachricht, aber trotzdem eine ernste Angelegenheit.”

“Wovon sprichst du?”

“Nun, vielleicht setzen Sie sich lieber”, versuchte Roland seinen Chef vorzubereiten.

“Schön, das muss ja wirklich was spannendes sein.”

“Nun, Sie haben mich ja beauftragt, etwas über diesen Yami Mûto herauszufinden...” Roland berichtete Kaiba über alles, was er in Erfahrung gebracht hatte, wonach dieser wirklich froh war, dass er gebeten worden war, sich zu setzen. An diesem Tag fand er jedenfalls keine ruhige Minute mehr.

Wenn man glaubte, dass Yami an diesem Tag langweilig war, weil er alleine war und nichts zu tun hatte, dann täuschte man sich. Denn in Kaibas Haus und dem anliegenden, großen Garten mit Swimmingpool, gab es wirklich viel zu entdecken, besonders wenn man Luxus nicht gewohnt war. So machte sich Yami, nachdem er seine Klamotten gewaschen hatte, erstmal auf Erkundungstour.

Da war einmal der riesige Flachbildfernseher, bei dem man sich fast wie im Kino vorkam und dann die ultimative Stereoanlage, die einen umfassenden Surround Sound übermittelte. Außerdem eine eigene, kleine Bibliothek, in der es Bücher aller Art gab und gleichzeitig einen Schreibtisch und einen Lesesessel.

Der Dachboden war eine Welt für sich, recht gemütlich mit dem spitzen Dach und den

schrägen Wänden sowie der Holzvertäfelung. Außerdem gab es ein großes Fenster, dessen Aussicht auf den Garten hinausging und über die dahinterliegenden Felder, was vom vierten Stock aus noch besser aussah, als gestern vom Badezimmer aus. An einer Stelle hatte Yami die Leiter entdeckt, die aufs Dach führte. Er war hinauf geklettert und hatte sich oben niedergelassen, was wegen der Schräge gar nicht so einfach war. An Sommertagen musste es hier oben wirklich schön sein, so aber kroch Yami auch bald schon wieder rein ins Warme.

Nach seiner Entdeckungstour, bei der er nur ein einziges Mal der Haushälterin Anna über den Weg gelaufen war, merkte er, dass er schon wieder Hunger bekam und weiterhin, dass es schon längst Mittag war. Also beschloss er mal so frech zu sein, den Kühlschrank zu plündern. Kaiba hatte ihm zwar nicht gesagt, dass er das dürfe, aber wenn er ihn zu sich einlud, ging er wohl davon aus.

Er hatte sich gerade schön den Bauch vollgeschlagen, als er in der Gefriertruhe auch noch jede Menge leckeres Eis entdeckte. Das musste natürlich auch noch vertilgt werden! Doch leider wurde Yami anschließend furchtbar schlecht und nachdem er eine ganze Weile auf der Toilette zugebracht hatte, war er so müde vom vielen Essen, dass er sich erstmal auf die nächstbeste Couch legte und einschlief.

Als Yami aufwachte, war es schon später Nachmittag. Wann würde Kaiba wohl wieder zurückkommen? Nach einer Tasse Kaffee, die er sich ebenfalls ungefragt stibitzte, suchte er das Haus nach einem warmen Mantel ab, damit er mal den Garten erkunden konnte. Er fand auch einen, der ihm zwar leider viel zu groß war, aber dafür kuschelig warm. Außerdem roch er so gut. Yami wusste zwar nicht zu sagen, wonach, doch der Duft gefiel ihm.

Draußen im Garten entdeckte er einen kleinen, hinter Büschen und Bäumen versteckten Teich mit einem künstlichen Frosch in der Mitte, der im Sommer wahrscheinlich Wasser spie sowie ein richtiges kleines Wäldchen, durch den ein düsterer, schmaler Weg führte. An einem der äußeren Bäume befand sich sogar ein Baumhaus. Yami staunte nicht schlecht und kletterte an der Strickleiter hinauf, die durch Wind und Wetter offenbar schon viel durchgemacht hatte.

Oben angelangt stellte er fest, dass sich um das Baumhäuschen wohl schon länger keiner mehr gekümmert hatte. Jedoch konnte man hier wirklich schön sitzen und die Aussicht auf die angrenzenden Felder genießen.

Nun machte sich Yami wieder über die Strickleiter auf den Weg nach unten. Womit er aber nicht gerechnet hatte, war, dass das Seil nicht mehr so fest war, wie es aussah und bei der erneuten Belastung brach. Aufschreiend fiel Yami in die Tiefe und kam so unglücklich auf seinem rechten Bein auf, dass es höllisch wehtat. Vor Schmerzen schreiend und sich windend, wälzte er sich auf dem Boden. Als der Schmerz endlich nicht mehr ganz so stark seinen Verstand benebelte, versuchte er aufzustehen, jedoch ohne Erfolg. Nach einer schier endlosen Zeit, schaffte Yami es endlich, sich aufs linke Bein aufzurichten und ein paar Hüpfchen in Richtung Haus zu machen. Leider tat sein rechtes Bein schon bei der geringsten Erschütterung höllisch weh.

Kaiba fluchte, wo steckte der Junge bloß? Da war er extra früher nach Hause

gekommen, weil er wegen dem, was Roland herausgefunden hatte, sowieso nicht mehr in Ruhe arbeiten konnte und dann verschwand der Kleine einfach so! Aber immerhin hatte er noch seinen Kühlschrank geplündert. Ob sonst noch etwas fehlte? Jedenfalls fiel Kaiba auf den ersten Blick nichts auf. Aber wahrscheinlich hatte Yami nur so viel mitgehen lassen, wie er eben tragen konnte und hatte sich dann aus dem Staub gemacht, dieser undankbare Wicht! Dabei hatte er so einen lieben Eindruck gemacht. Ja, ja, je niedlicher, desto hintertriebener. Das war bestimmt nur so eine Masche von ihm.

Kaiba blickte enttäuscht drein und steckte erstmal seinen Mantel in den Schrank, wobei ihm plötzlich auffiel, dass sein Lieblingsmantel fehlte. Heute Morgen war er noch da drin gewesen, da war er sich ganz sicher. Den hatte bestimmt Yami geklaut. Ausgerechnet seinen weißen Mantel mit den silbernen Knöpfen und dem roten Futter! Jetzt wurde Kaiba richtig sauer. Was zu weit ging, das ging zu weit. Dieses Bürschchen würde er sich noch vorknöpfen.

Yami hatte unterdessen mit ganz anderen Problemen zu kämpfen. Wenn er es doch nur bis zum Haus schaffen würde, dann könnte er die Haushälterin zu Hilfe rufen oder einen Notarzt anrufen. Auf einem Bein durch den ganzen Garten zu humpeln, während das andere wahrscheinlich gebrochen war, war gar nicht so einfach, wie man vielleicht dachte. Es vergingen scheinbar Stunden - jedenfalls kam es Yami so vor - bis er endlich am Haus angelangt war. Dort schlüpfte er durch die, einen Spalt offen gelassene, Balkontür und stützte sich an der nächstgelegenen Couch ab, auf die er sich mit einer letzten Kraftanstrengung hinaufzog. Ihm begann schon ganz schwarz vor Augen zu werden, also legte er sich schleunigst hin und hoffte, dass er nicht schlappmachte. In diesem Zustand ohnmächtig - oder überhaupt ohnmächtig zu werden - war vielleicht keine so gute Idee.

Kaiba vermeinte ein Geräusch aus Richtung Wohnzimmer gehört zu haben und ging dorthin. Vielleicht war Yami doch nicht abgehauen? Na, der konnte was erleben, wenn er ihn mit seinem Lieblingsmantel erwischte!

Was er dort erblickte, versetzte ihm aber doch einen Schrecken. Da lag Yami - tatsächlich in seinem weißen Mantel - auf der Couch, verzog vor Schmerz das Gesicht und hielt sich krampfhaft das rechte Bein, welches irgendwie total verdreht aussah.

“Hey, was ist mit dir?”, sprach er ihn an. “Was hast du angestellt?”

“M-mein Bein”, stöhnte Yami nur, was offensichtlich war.

“Schon gut, ich rufe einen Arzt.”

Eine Ewigkeit schien zu vergehen, ehe besagter Arzt endlich ankam und Yami erstmal ein schmerzstillendes Mittel injizierte. Der seufzte kurz darauf erleichtert auf, fühlte aber immer noch das schmerzhafteste Pochen in seinem Bein. Doch zum Glück tat es nun nicht mehr so höllisch weh wie eben.

Der Arzt half Yami, die Hose auszuziehen und guckte sich das Bein an.

“Tja, das ist wohl leider gebrochen”, stellte der schnell fest. “Zum Röntgen und zur weiteren Behandlung muss er ins Krankenhaus.”

“Verstehe”, äußerte Kaiba, der irgendwie keine Lust hatte, Krankenpfleger zu spielen. Aber was sein musste, das musste wohl sein.

“Hey, nicht schlappmachen, junger Mann!”, sprach der Arzt auf Yami ein, als er bemerkte, dass dieser gerade dabei war, wegzutreten und schlug ihm ein wenig auf die Wangen.

“Ich bin so müde”, flüsterte Yami schließlich.

“Schon gut, wir bringen dich ins Krankenhaus.”

Nachdem Yami im Krankenhaus untersucht worden war und schon wieder einen Gips, diesmal am rechten Bein, bekommen hatte, lag er also schon wieder im Krankenhaus. Die Nacht über sollte er dort bleiben und Kaiba würde ihn am nächsten Morgen abholen.

“Na, du wirst wohl unser Stammgast, was?“, witzelte die Krankenschwester, die Yami schon von seinen letzten beiden Aufenthalten kannte. Diese erinnerte sich auch noch zu gut daran, dass ihr kleiner Patient abgehauen war, bevor das Jugendamt oder sein Vater wieder auftauchen konnte.

Nach dem Krankenhausfrühstück am nächsten Morgen kam plötzlich ein unbekannter Mann in Yamis Zimmer.

“Hallo! Bist du Yami Mûto?” Yami nickte irritiert. Was wollte der Kerl von ihm?

“Ich bin Seiji Tokitsu, vom hiesigen Jugendamt. Wie geht es dir denn?”

“Wie soll es mir schon gehen mit einem gebrochenen Bein?“, brummte Yami missgelaunt und richtete sich im Bett auf. Wieso kam jemand vom Jugendamt zu ihm?
“Was wollen Sie denn von mir?”

“Ich will mich erkundigen, wie es dir mit deinen Eltern so geht. Kommst du gut mit ihnen zurecht?”

“Ach, Sie hat bestimmt diese nette Krankenschwester benachrichtigt, was?“, stellte Yami fest.

“Das ist richtig“, bestätigte Herr Tokitsu. “Sie sagte mir, du wolltest auf keinen Fall wieder nach Hause. Darf ich erfahren, woran das liegt? Ich meine, wenn du irgendwelche Probleme mit deinen Eltern hast, könnten wir dir helfen.”

Yami biss sich auf die Lippe. Eigentlich war das die Gelegenheit, nicht wieder auf der

Straße wohnen und trotzdem nicht zu seinen Eltern zurück zu müssen. Denn wie lange er bei Kaiba noch bleiben konnte, wusste er ja nicht. Doch wie sollte er dem Typen dort die Wahrheit sagen? Nicht mal seinem besten Freund Joey hatte er es erzählen können.

“Ja, ich habe in der Tat Probleme mit meinen Eltern”, brachte er schließlich hervor. Als Yami nicht fortfuhr, half Herr Tokitsu weiter:

“Die nette Krankenschwester, die uns von dir erzählt hat, meinte, dass du gesagt hättest, du wolltest lieber sterben, als jemals nach Hause zurück. Ich kann mir vorstellen, dass du das nicht leichtfertig gesagt hast, oder?”

“Das stimmt. Ich meinte es vollkommen ernst.”

“Da muss doch etwas Furchtbares passiert sein. Yami, ich frage jetzt mal ganz direkt: Misshandeln deine Eltern dich?” Oh, wenn es nur das wäre!, dachte sich Yami. Wenn dieser Typ ihn nur nicht so anstarren würde, als wolle er seine Seele aus ihm rauspressen. Er wollte etwas sagen, brachte es aber nicht über die Lippen und starrte stattdessen lieber die Wand vor sich an, während er die Arme um die Beine gepresst hatte.

“Ich habe aus deiner Akte entnommen, dass deine Mutter nicht deine richtige Mutter, sondern deine Stiefmutter ist. Hängt das Problem damit zusammen?”

“Ach, diese Tussi!”, schimpfte Yami. “Die ist noch das geringste Problem. Die ist doch nur ein Zierwerk für meinen Vater. Die tut doch nicht mehr als schön auszusehen und ihm blöd nach dem Mund zu reden.” Yami stand auf und humpelte mit seinem Gips zum Fenster, wo er mit der Faust auf den Rahmen schlug. “Nein, das eigentliche Problem ist mein Vater”, fügte er leise hinzu.

“Schlägt er dich?”, fragte der Mann vom Jugendamt eindringlich.

“Manchmal”, flüsterte Yami. “Aber das ist nicht so schlimm wie...” Er konnte nicht weiter sprechen und wäre am liebsten in ein Loch im Erdboden versunken. Herr Tokitsu redete weiter auf ihn ein und versuchte herauszufinden, was Yami meinte, doch es war, als wäre der Junge vor ihm in eine Art Trance gefallen. Egal, was er sagte, Yami reagierte einfach nicht mehr und starrte nur noch vor sich hin. Also beschloss er, den Jungen erst mal in Ruhe zu lassen, damit er wieder zu sich kommen konnte und verließ das Zimmer mit dem Versprechen, dass er sich um Yamis Angelegenheit kümmern würde. Außerdem ließ er dem Jungen noch seine Visitenkarte da, damit er ihn jederzeit anrufen könne.

Eine halbe Stunde später kam auch noch Kaibas Angestellter, dieser seltsame Herr Phillips, vorbei, um ihn wieder zu seinem Boss nach Hause zu bringen. Herr Phillips begrüßte ihn ganz nett, doch Yami brummte nur missgelaunt. Die erste Begegnung mit dem Guten hatte ihm gar nicht gefallen und deshalb konnte er ihn nicht leiden, auch wenn er jetzt wusste, dass dieser nur in Kaibas Auftrag gehandelt hatte und ihn nicht überfallen wollte. Trotzdem war er ganz schön rabiat vorgegangen und das nahm Yami ihm übel. Außerdem war ihm schlecht, weil er wieder an seinen Vater

erinnert worden war.

Den Rest des Tages wurde Yami von Kaibas Haushälterin Anna versorgt, die ihm alles mögliche zu Essen an den Tisch im Wohnzimmer brachte - Yami wollte nämlich nicht im Bett, sondern lieber auf der Couch liegen, da konnte er wenigstens Fernsehen. Irgendwann am Nachmittag taten ihm aber vom vielen Fernsehen und Lesen die Augen weh und er schlief ein. Vielleicht keine so gute Idee, denn auf einmal spürte er ein Kitzeln an der Nase und rieb sich darüber, ohne die Augen zu öffnen. Er wollte einfach weiterschlafen, da kam dieses lästige Kitzeln doch tatsächlich wieder! Da musste irgendein freches, kleines Insekt an seiner Nase hocken. Also öffnete Yami doch die Augen und erschrak fast zu Tode, als er direkt vor sich ein Gesicht mit großen Augen und langen, abstehenden, schwarzen Haaren entdeckte.

“Aaah!” Und nach einigen Augenblicken: “Wer bist du denn?”

“Und was machst du in unserem Wohnzimmer?”

“Mokuba, lass Yami in Ruhe!”, kam es da aus Richtung Tür und Yami war ausnahmsweise mal erleichtert, Kaiba zu sehen. “Das ist Yami Mûto, du erinnerst dich vielleicht, dass ist der, der mir meinen Weltmeistertitel geklaut hat”, warf Kaiba jenem einen bösen Blick zu. Offenbar hatte er die Sache doch noch nicht hundertprozentig überwunden. Aber Kaiba nahm sich zusammen und erklärte: “Er hat auf der Straße gelebt und mir leid getan, deshalb hab ich ihn mitgenommen.” Yami wusste nicht, ob er sich über die Aussage freuen oder ärgern sollte, denn das war das erste Mal, dass Kaiba direkt zugab, Mitleid mit ihm zu haben, aber andererseits kam er sich nun wie ein Hündchen vor, das man eben so von der Straße aufflas. “Yami, das ist mein kleiner Bruder Mokuba.”

“Hey, freut mich!”, rief jener und betrachtete Yami von Kopf bis Fuß. “Oh, du trägst ja meine Sachen, oder? Hab die nie angehabt, weil sie mir noch zu groß sind. Und was hast du angestellt?”, schaute Mokuba auf das Gipsbein.

“Oh, ich bin an euer Strickleiter im Garten hochgeklettert und sie ist eingerissen”, erklärte Yami verlegen. “Tut mir übrigens leid”, meinte er im Nachhinein an Kaiba gewandt.

“Schon gut”, winkte er ab. “Eigentlich müsste ich dir sogar dankbar sein, denn wärest du nicht da drauf geklettert, wäre es wahrscheinlich Mokuba, der heruntergefallen wäre und sich was gebrochen hätte.”

“Darf ich was auf den Gips drauf schreiben?”, erkundigte sich Mokuba begeistert.

“Ähm, klar”, wunderte sich Yami und sah zu, wie der Kleine sich einen Filzstift holte und seinen Namen sowie ein kleines Bildchen auf den Gips malte.

“Willst du auch, Seto?”, wandte sich Mokuba an seinen Bruder.

“Ach, Quatsch, das ist doch Kinderkram”, worauf er einen bösen Blick von Mokuba

bekam.

“Ist es nicht. Ich bin schließlich auch schon dreizehn und damit kein Kind mehr, sondern ein Teenager!”

“Ja, natürlich”, brummte Kaiba leicht genervt. “Trotzdem werde ich nicht auf diesem Gips unterschreiben.”

“Och”, schmollte Mokuba, doch sein großer Bruder blieb hart. Yami wollte gerade den Mund aufmachen, um endlich zu erfahren, was Kaiba von ihm als Gegenleistung für all das hier verlangte, kam aber nicht dazu, da dieser wissen wollte, was für eine Kleidergröße Yami habe. Er wunderte sich, dass der junge Firmenchef ihm jetzt offenbar auch noch Kleidung besorgen wollte, sagte aber nichts dazu. Wie sagte man so schön? Einem geschenkten Gaul guckt man nicht ins Maul. Und daran hielt sich Yami nun erstmal.